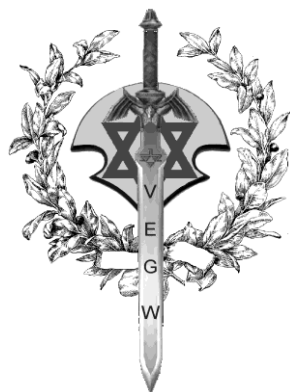


Das magische Ich

von
Dr. Carl Vogl



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2020
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903241-98-5

Inhalt

	Seite
1. Der Einsiedler	5
2. Das magische „Ich“	23
3. Gut und Böse	110
4. Brahman	159
Anmerkungen und Literaturnachweis	168





1. Der Einsiedler

Um die Fünzig herum tritt ein Wendepunkt ein im Leben des Menschen: er wird ein anderer, es geht aufwärts oder abwärts mit ihm. Entweder er stirbt, das heißt seine Seele stirbt — dem Leib nach mag er hundert Jahre alt werden und darüber. Oder aber er wird lebendig zu seinem höheren Leben, er beginnt ein neues wahrhaftiges Sein: er wird ein geistiger Mensch.

Darum lehrt altindische Weisheit (im Gesetzbuch des Manu):

Wenn der Brahmane seine Haut welken und sein Haar grau werden sieht, wenn er seines Sohnes Sohn schaut, dann soll er hin zum Wald gehen. Er lasse alle Speise, wie man sie im Ort genießt und alles häusliche Gerät dahinten. Den Söhnen übergebe er seine Gattin und werde Waldeinsiedler.

Das Altwerden ist ein Problem. Aber nicht nur eine Frage philosophischen Nachdenkens, sondern neuerdings auch praktisch wissenschaftlichen Forschens, experimentellen Untersuchens. Warum setzt im Werden und Wachsen alles Organischen ein Moment ein, wo der Apparat nicht mehr restlos richtig funktioniert, wo er nicht mehr imstande ist, — das, was er braucht, aufzunehmen, oder vielleicht richtiger, das, was als überflüssig und schädlich auszuschcheiden wäre, in wünschenswertem Maße abzutun? Woher kommt dieses Unvermögen,

diese Kraftlosigkeit, nachdem alles eine Zeitlang in erfreulicher Selbstverständlichkeit vor sich gegangen und kein feindlicher Eingriff, keine Kugel, kein Messer, kein Gift, eine Störung verursacht hat? Das letzte Jahrzehnt war eifrig im Suchen nach Antwort auf diese Frage — die als Frage, als Problem neu ist, während der Wunsch nach Überwindung von Alter und Tod die Menschheit lange vorher schon bewegt hatte. Von philosophisch vertiefter Seite wurde das Altwerden und sein natürliches Ende, der Tod, als polares Widerspiel des Geborenwerdens, des Erzeugens einer Generation durch die andere, erkannt. Also: wir sterben, weil wir geboren wurden; wir werden alt, weil wir jung gewesen. Könnte die Menschheit sich entschließen, nicht mehr zu zeugen, so würde nicht nur das Geborenwerden, wie selbstverständlich, aufhören, sondern auch — das Sterben. Wie paradox! Und doch sollte diese Auskunft eher überaus klug erscheinen, ein geniales Aufleuchten gewisser, dem Menschen verborgener Wahrheiten, ein unendlich einfacher und in dieser Einfachheit erschreckend großer Gedanke. ¹⁾ Von rein medizinischem Standpunkt aus suchte man das Problem viel massiver anzufassen. Man argwöhnt einen Bazillus des Alterns und des Todes, und glaubt ihm im Dickdarm auf der Spur zu sein. Gelänge es, ihn dort unschädlich zu machen, so wäre das Altwerden besiegt, der Tod wäre ausgeschaltet. „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg,“ könnte der glückliche Entdecker ausrufen mit dem Apostel Paulus — wenn auch die Todesüberwindung dann allerdings auf etwas anderem Wege erreicht und das ewige Leben in anderem Sinne verstanden wäre, als der Apostel es sich in der Glut seines Herzens gedacht.

Auf jeden Fall aber dürfte mit solch einem unerhörten Ereignis, wie die Überwindung des leiblichen Todes — komme sie aus welcher Quelle immer her — eine Notwendigkeit sich ergeben: ein grundtiefer Wandel des Animalisch-Fleischlichen, so tief, dass er einem Aufhören desselben so gut wie gleichkäme, eine bisher unbekannte Verfeinerung des Materi-